



Evaluationsbericht für das Jahr 2011

Wohnen für Hilfe

Wohnpartnerschaften in Köln

Projektmitarbeiterinnen

Dipl. Heilpädagogin Heike Bermond

Dipl. Heilpädagogin Sandra Wiegeler

Kooperationspartner

Stadt Köln – Amt für Wohnungswesen

Seniorenvertretung der Stadt Köln

Universität zu Köln

INHALT

1	Einleitung	4
2	Arbeitsfelder	5
2.1	Werbeaktivitäten	5
2.2	Öffentlichkeitsarbeit.....	7
2.3	Multiplikatoren.....	8
2.4	Beratungstätigkeit.....	8
2.5	Auflistung der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.....	10
3	Vermittlungsaktivitäten	14
3.1	Vermittlungen	15
3.2	Die Studierenden	18
3.2.1	<i>Gesamtzahl der Studierenden im Jahr 2011</i>	<i>18</i>
3.2.2	<i>Geschlechterverteilung der Studierenden im Jahr 2011</i>	<i>20</i>
3.2.3	<i>Nationalitäten der Studierenden im Jahr 2011.....</i>	<i>21</i>
3.2.4	<i>Altersstruktur der Studierenden im Jahr 2011</i>	<i>22</i>
3.2.5	<i>Wie haben die Studierenden von Wohnen für Hilfe erfahren?</i>	<i>23</i>
	<i>An welchen Fakultäten studierenden die Studierenden</i>	<i>24</i>
3.3	Die Wohnraumanbieter	25
3.3.1	<i>Wohnraumanbieter im Jahr 2011.....</i>	<i>26</i>
3.3.2	<i>Zusammensetzung der Wohnraumanbieter im Jahr 2011</i>	<i>28</i>
3.3.3	<i>Geschlechterverteilung der Wohnraumanbieter im Jahr 2011.....</i>	<i>29</i>
3.3.4	<i>Altersstruktur der Wohnraumanbieter im Jahr 2011.....</i>	<i>30</i>

3.3.5	<i>Werbeaufmerksamkeit der Wohnraumanbieter</i>	31
3.3.6	<i>Vermittelte Wohnpartnerschaften im Jahr 2011</i>	32
4	Nicht vermittelbare Anfragen	33
5	Resümee	34
6	Literatur	36
7	Anhang	Fehler! Textmarke nicht definiert.

1 EINLEITUNG

Der vorliegende Evaluationsbericht stellt die Ergebnisse von *Wohnen für Hilfe* für das Jahr 2011 dar. Erläutert werden sowohl die inhaltliche Umsetzung als auch die Ergebniszahlen und die Verwendung der Mittel.

Zunächst wird auf die Arbeitsfelder von *Wohnen für Hilfe* in Köln im Jahr 2011 eingegangen, in deren Zusammenhang die Werbeaktivitäten, die Öffentlichkeitsarbeit und die Multiplikatoren dargestellt werden.

Im Kapitel *Beratungstätigkeit* (siehe Kapitel 2.4) wird explizit auf die unterschiedlichen Beratungsaktivitäten eingegangen, deren Umfang im letzten Jahr deutlich zunahm.

Abschließend gibt die Auflistung der gesamten Presse- und Öffentlichkeitsarbeit im Jahr 2011 (siehe Kapitel 2.5) einen detaillierten Überblick.

Im dritten Kapitel *Vermittlungsaktivitäten* werden Ergebniszahlen zu Wohnraumanbietern, Studierenden, Vermittlungen, Vertragsabschlüssen und Vertragskündigungen berücksichtigt.

Des Weiteren werden Anfragen von Personen, die nicht in die Vermittlung mit einbezogen werden konnten, im Kapitel 3.5 aufgeführt, gefolgt von Resümee und Ausblick.

Dem Evaluationsbericht liegen im Anhang neu erstellte Materialien wie veränderte Fragebögen und neu konzipierte Rollups bei. Materialien, die sich im Jahr 2011 im Vergleich zum Vorjahr nicht geändert haben, wie z. B. Flyer, Postkarten, Plakate etc. wurden nicht erneut beigelegt.

2 ARBEITSFELDER

Die Mitarbeiterstruktur hat sich zum Vorjahr nicht verändert. Die beiden Mitarbeiterinnen Heike Bermond und Sandra Wiegeler wurden durch die Stadt Köln - Amt für Wohnungswesen - finanziert und arbeiteten mit je einer halben Stelle (20 Stunden) für *Wohnen für Hilfe*. Durch die Bereitstellung von Mitteln des Kanzlers, Herrn Dr. Johannes Neyses, wurde der Vertrag der studentischen Hilfskraft, Janis Jessen-Asmussen, bis September 2012 verlängert.

Die Werbeaktivitäten von *Wohnen für Hilfe* sind zu unterteilen in verschiedene Werbemittel, wie z. B. Plakate, Flyer oder Postkarten, die an speziellen Stellen ausgelegt oder aufgehängt wurden, sowie das Werben mit Infopost oder Mailinglisten.

Zum Bereich der Öffentlichkeitsarbeit zählen Informationsveranstaltungen, anlässlich derer sich die Projektkoordinatorinnen persönlich vorstellten, Vorträge hielten oder mit einem Informationsstand als Ansprechpartner dienten. Die Pressearbeit involviert sowohl die Kontaktherstellung zu den Medien, als auch die Bearbeitung von Interviewanfragen (vgl. 2.2).

Die Beratungstätigkeit von *Wohnen für Hilfe* wird in zwei unterschiedliche Bereiche unterteilt. Das ist die direkte Beratung von Studierenden und Wohnraumanbietern und die Beratung von neuen Multiplikatoren und potentiellen neuen *Wohnen für Hilfe* Projekten.

Die Multiplikatoren (genaue Auflistung siehe 2.3) von *Wohnen für Hilfe* leisteten eine wichtige unterstützende Arbeit, da sie z. T. unmittelbar mit den Personen Kontakt hatten, die als Wohnraumanbieter fungierten. Sie wurden über die Arbeit von *Wohnen für Hilfe* via Infopost oder Mailingaktionen informiert.

2.1 Werbeaktivitäten

Mit dem Amt für Wohnungswesen der Stadt Köln, hier der Arbeitsbereich Projektentwicklung und Planung, wurden für 2011 verschiedene Werbemaßnahmen geplant. Im Zeitraum vom 29.03.2011 bis zum 18.04.2011 fand eine große Plakataktion mit sogenannten Mega-Lights in Köln statt. Vom 22. bis zum 29.03.2011 wurde *Wohnen für Hilfe* vormittags auf den Infoscreens in den U-Bahnstationen Kölns gezeigt.

Im März 2011, zu Semesterbeginn, präsentierte ein sogenanntes Monsterframe (Plakat mit den Maßen 4m x 1m) am Philosophikum der Universität zu Köln *Wohnen für Hilfe*. Hiermit wurden speziell die Studierenden angesprochen. Zu Beginn des Wintersemesters konnte dieses Monsterframe nicht erneut dort platziert werden, da es zu Bauarbeiten am Philosophikum kam. Sobald diese abgeschlossen sind, wird das Plakat dort wieder zu sehen sein.

Ca. 10.000 Flyer wurden wie auch im Vorjahr in der Universität zu Köln und den Fachhochschulen bei den jeweiligen Fakultäten, Studienberatungen, zentralen Anlaufstellen und Informationsstellen ausgelegt. In regelmäßigen Abständen, insbesondere zu Semesterbeginn, wurden in den oben genannten Einrichtungen Flyer verteilt, um eine kontinuierliche Information zu gewährleisten. Auch die sogenannten „Erstsemestertüten“ (ca. 3000 Stück) der Universität, Fachhochschule und Sporthochschule, die zu Beginn des Wintersemesters 2011/2012 den Studierenden ausgehändigt wurden, enthielten die Flyer von *Wohnen für Hilfe* und trugen somit zur Kenntnisnahme der Studierenden bei. Die Auswertung hat gezeigt, dass Studierende zum größten Teil durch die Flyer auf *Wohnen für Hilfe* aufmerksam wurden (siehe Kapitel 3.2.5).

Das Werben mit Plakaten erwies sich in den Räumlichkeiten der Hochschule als zunehmend schwieriger, da durch die Brandschutzbestimmungen im Jahr 2011 immer weniger öffentliche Wände zur Verfügung standen, an denen die Plakate hätten befestigt werden können.

Durch eine große Mailingaktion wurden die bereits in der Datenbank vorhandenen Seniorinnen und Senioren, die Multiplikatoren sowie Studierenden (diese über dezentrale Studierendensekretariate der einzelnen Fakultäten) über das Projekt informiert.

Ebenso wurden den Multiplikatoren auf dem Postweg Flyer zugesandt, die dann entweder ausgelegt oder speziell an bestimmte Personen weiter gegeben werden konnten.

Es wurden zwei Rollups produziert, die jeweils die Zielgruppen (Wohnraumanbieter und Studierende) ansprechen. Diese Rollups dienten zur besseren Präsentation bei öffentlichen Veranstaltungen, wie z. B. dem „Tag der älteren Generation“ im Rathaus oder den „Infotagen für Abiturienten und Studierende“ an der Universität. (s. Kapitel **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**)

2.2 Öffentlichkeitsarbeit

Wie auch im Jahr 2010 stellte *Wohnen für Hilfe* ein für die Medien interessantes Thema dar. Es wurden ca. 50 Anfragen seitens der Presse verzeichnet. Im Herbst 2011 kam es zu einer erhöhten Nachfrage seitens der Presse, da die doppelten Abiturjahrgänge (Bayern, Sachsen-Anhalt, Hamburg) auf die Hochschulen zuströmten. Journalisten fragten hinsichtlich der angespannten Wohnsituation für Studierende in den deutschen Hochschulstädten nach Expertenmeinungen. Die Anfragen waren stets mit dem Wunsch des Portraitierens einer Wohnpartnerschaft verbunden. Es fanden sich Wohnpartnerschaften, die bereit waren für Interviews. Zum Teil wurden auch nur Studierende porträtiert (s. Auflistung im Kapitel 2.5).

Studierende und Wohnraumanbieter wurden bereits während des Erstinterviews nach der Bereitschaft, den Medien Auskunft zu geben, von den Projektmitarbeiterinnen befragt. Die Koordinatorinnen stellten individuell den Kontakt zwischen den Journalisten und den Wohnpartnern her und standen selbstverständlich auch den Journalisten als Interviewpartner zur Verfügung.

Die Resonanz auf Zeitungsartikel, Radiobeiträge o. a. war beträchtlich und konnte grundsätzlich immer positiv bewertet werden. Neue Wohnraumanbieter konnten durch Artikel in der Tagespresse und Interviews im Fernsehen rekrutiert werden. Somit wurden die finanziellen Kürzungen durch die angespannte Haushaltssituation der Stadt Köln kompensiert.

Durch die Präsenz von *Wohnen für Hilfe* in den sozialen Netzwerken und im Internet wurde weiterhin versucht die Kürzungen bei den Werbemitteln auszugleichen.

Wohnen für Hilfe hat seit 2011 auf *Facebook* eine eigene Seite, auf der spezielle Themen oder Ereignisse gepostet werden. Studierende sind sehr präsent in diesem sozialen Netzwerk, sodass hierdurch insbesondere diese Generation angesprochen wurde.

Die Homepage von *Wohnen für Hilfe in Köln* (www.wfh-koeln.de) und die Homepage der Seite *Wohnen für Hilfe in Deutschland* (www.wohnenfuerhilfe.info) wurden und werden von den Kölner Koordinatorinnen gepflegt. Durch Google Analytics kann die Nachfrage der Seiten registriert werden. Mitteilungen in der Presse und in den Medien korrelieren auffällig mit einem

Anstieg der Nachfrage auf der Homepage. Die Seite www.wfh-koeln.de hat bislang knapp 2000 neue Besucher registriert.

2.3 Multiplikatoren

Wohnen für Hilfe erfuhr durch Multiplikatoren eine große Resonanz, die zu einem größeren öffentlichen Interesse führte. Im Jahr 2011 wurden folgende Multiplikatoren kontaktiert: Fakultäten der Hochschule Kölns, spezielle Institute der Hochschule Kölns, Kölner Studentenwerk, Allgemeiner Studierenden Ausschuss (AStA), Zentrale Studienberatung, dezentrale Studienberatungen der Fakultäten, Universitätsbibliotheken, Kuratorium Deutsche Altershilfe (KDA), Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen (BAGSO), Seniorennetzwerke, Hausärzte, Kindertagesstätten (Kitas), Offene Ganztagschulen (Ogatas), Jugendorganisationen, Kinderärzte, Apotheken, ambulante Krankenpflegedienste, Sanitätshäuser, Fußpflegedienste, Sozialdienste der Krankenhäuser und Seniorenberater.

Weiterhin bestand ein sehr guter Kontakt zur und eine sehr gute Zusammenarbeit mit der Seniorenvertretung der Stadt Köln im Jahr 2011. Die Seniorenvertreter wiesen in der Öffentlichkeit immer wieder auf *Wohnen für Hilfe* hin und haben aktiv neue Wohnraumanbieter akquiriert.

Die Multiplikatoren erhielten zur Weitergabe Flyer und Postkarten und bei Bedarf Plakate.

2.4 Beratungstätigkeit

Die Beratungstätigkeit von *Wohnen für Hilfe* wird in die direkte Beratung von Studierenden und Wohnraumanbietern und in die Beratung von Multiplikatoren und potentiellen neuen *Wohnen für Hilfe* Projekten unterschieden. Zwei grundsätzliche Kontakthanbahnungswege wurden vollzogen: das war der direkte Kontakt per Anruf oder per Mail.

Ein zentraler Aufgabenschwerpunkt stellte die telefonische Beratung interessierter Studierender und Wohnraumanbieter dar, die sich zum Teil mit sehr unterschiedlichem „Vorwissen“ über *Wohnen für Hilfe* im Büro meldeten. Benötigte Informationen über die Art und Weise, wie *Wohnen für Hilfe* funktioniert und abläuft, konnten so vermittelt werden.

Dieser erste Beratungsschritt ist außerordentlich wichtig, da so nicht nur aufkommende Fragen beantwortet werden, sondern auch Vertrauen in die Sache selber entsteht.

Beratung der Wohnraumanbieter:

Für ältere Menschen, die evtl. seit vielen Jahren alleine leben, stellt es oft eine große Herausforderung dar, mit einem zunächst „fremden“ Menschen zusammen zu wohnen. Diese Menschen haben enorm viele Fragen, die nur mit dem entsprechenden Zeitaufwand geklärt werden können. Dazu dient erst das Telefonat und dann, beim Hausbesuch, das direkte Gespräch.

Der zweite Beratungsschritt findet bei Wohnraumanbietern grundsätzlich zu Hause statt. Konkrete Vermittlungsabläufe werden detailliert besprochen und weitere Fragen, die sich aus dem gemeinsamen Ausfüllen des Fragebogens ergeben, werden erörtert.

Beratung der Studierenden:

Nach Kontaktaufnahme durch die Studierenden findet die weitere Beratung im Büro von *Wohnen für Hilfe* statt. Zuvor haben die Mitarbeiterinnen sicher gestellt, dass die Studierenden über die Grundidee von Wohnen für Hilfe informiert sind. Studierende suchen parallel fast immer auch auf dem freien Wohnungsmarkt nach einer Wohnmöglichkeit oder bewerben sich beim Studentenwerk. Da *Wohnen für Hilfe* keine reine Vermittlung von Wohnraum praktiziert, musste hier insbesondere darauf geachtet werden, dass die Modalitäten von dieser alternativen Wohnform von Seiten der Studierenden verstanden wurden.

Die Resonanz beider Parteien fällt hinsichtlich der Beratungsqualität, Seriosität und der Vertrauensebene positiv aus.

Hier einige Zahlen, die die Beratungstätigkeit unterfüttern:

Die Telefonberatung nahm bei *Wohnen für Hilfe* einen sehr großen Umfang ein. Kontaktabstimmungen verliefen ebenso telefonisch wie Terminabsprachen und Kontakte zur Presse. Überschlagen auf das Jahr 2011 kann davon ausgegangen werden, dass an einem Arbeitstag ca. 30 Telefonate geführt wurden. Das entspricht im Jahr 2011 schätzungsweise zwischen 6000 und 7000 Telefonaten. Hinzu kamen E-Mail-Anfragen und Abwicklungen über den Postweg.

Beratung von Multiplikatoren/Initiativen:

Die Beratung von potentiellen neuen *Wohnen für Hilfe* - Initiativen und Multiplikatoren erfolgte vermehrt im Jahr 2011, da sich *Wohnen für Hilfe* in Köln seit dem Neubeginn 2009 sehr gut etabliert, die Anerkennung des Stiftungspreises Lebendige Stadt erhalten hat und häufig in der Presse erwähnt wurde.

Durch die Homepage *Wohnen für Hilfe in Deutschland* (www.wohnenfuerhilfe.info), erreichten die beiden Mitarbeiterinnen vielfältige Anfragen aus ganz Deutschland. Stets wurde der Wunsch nach einer umfassenden Beratung und Informationsvermittlung geäußert. Zu nennen sind hier u. a. Städte wie Hamburg, Bielefeld, Leipzig, Bamberg, Heidelberg, Ingolstadt, Würzburg, Nürnberg, Konstanz und Paderborn, die alle im letzten Jahr darüber nachgedacht haben, *Wohnen für Hilfe* zu initialisieren. Einige davon haben *Wohnen für Hilfe* bereits in die Tat umgesetzt.

Im Fall von Würzburg kam es schließlich zu einer Hospitation der dortigen Koordinatorin. Mirjam Wagner begleitete die Mitarbeiterinnen bei Hausbesuchen und Interviews und erhielt so einen Einblick in die Beratungs- und Vermittlungstätigkeiten.

Die Fachschaft Gummersbach, eine Abteilung der Fachhochschule Köln hatte mit *Wohnen für Hilfe* Kontakt aufgenommen, um auch Wohnpartnerschaften im Oberbergischen zu initialisieren. Gunter Hein, einer der Initiatoren in Gummersbach, kam zu einem Beratungsgespräch in das Büro, um detaillierte Informationen zu erlangen.

Eine Immobilienmaklerin aus Köln hatte Kontakt zu *Wohnen für Hilfe* aufgenommen und dem Team ein Besuch abgestattet. Sie stellte zunehmend fest, dass viele ältere Menschen ihre Wohnsituation überdenken und sich über Alternativen zum „normalen“ Wohnen informieren. Sie bot an, für *Wohnen für Hilfe* als Multiplikatorin zu fungieren.

Ebenso wurden im letzten Jahr die universitären Multiplikatoren individuell angesprochen und beraten.

2.5 Auflistung der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Im Weiteren werden die Aktivitäten der Öffentlichkeitsarbeit unterteilt in: Vorträge/Infoveranstaltungen, Presseartikel, Pressemitteilung, Radiobeiträge, Plakatwerbung, Flyerverteilung, Mailverteiler und Jahresschreiben.

Die Aktivitäten sind in chronologischer Reihenfolge aufgeführt.

Vorträge / Infoveranstaltungen

- Am 06.04.2011 fand im Rathaus der Tag der älteren Generation statt. Anlässlich dieser Veranstaltung, die durch die Seniorenvertretung der Stadt Köln organisiert wurde, hat sich *Wohnen für Hilfe* mit einem Infostand dort präsentiert. Der Oberbürgermeister erwähnte in seiner Ansprache auch *Wohnen für Hilfe*, welches mit Unterstützung der Seniorenvertretung in Köln durchgeführt wird.
- Am 14.09.2011 fand in Rodenkirchen eine Stadtteilkonferenz zum Thema „Wohnen“ statt. Sandra Wiegeler und Heike Bermond informierten dort an einem Infotisch über *Wohnen für Hilfe*.
- Am 23.09.2011 hielten Sandra Wiegeler und Heike Bermond in Sürth einen Vortrag über *Wohnen für Hilfe* für das Seniorennetzwerk.
- Die offizielle Eröffnung des Kinderhauses an der Universität fand am 17.11.2011 statt. Anlässlich dieser Veranstaltung wurde *Wohnen für Hilfe* mit einem Infostand vertreten.
- Der Tag der Menschen mit Behinderung wurde am 29.11.2011 im Rathaus der Stadt Köln begangen. *Wohnen für Hilfe* präsentierte sich dort mit einem Infostand.

Presseartikel

- Am 07.01.2011 erschien im Kölner Stadt Anzeiger ein kleiner Artikel über den Anerkennungspreis, den *Wohnen für Hilfe* Anfang November 2010 von der Stiftung „Lebendige Stadt“ erhalten hat.
- Die ZEIT veröffentlichte am 03.02.2011 (Ausgabe Nr.6) ein Artikel zum Thema „Wo es sich im Alter am besten wohnen lässt“. Hintergrund war die Verleihung des Preises der Stiftung „Lebendige Stadt“ im November 2011.
- In der Kirchenzeitung für das Erzbistum Köln erschien ein Artikel über *Wohnen für Hilfe* in der Ausgabe vom 15.04.2011 (15/2011), indem über Köln und Münster berichtet wurde.
- Auf den Internetseiten von news.de wurde *Wohnen für Hilfe* porträtiert. (Stand 26. April 2011)
<http://www.news.de/gesellschaft/855162738/wie-studenten-guenstig-wohnen/1/>
- Die Autorin des Bestsellers „So regiert die Kanzlerin“ Margaret Heckel besuchte im Rahmen ihrer Demografiereise *Wohnen für Hilfe* in Köln. Ihren Eindruck, den sie über *Wohnen für Hilfe* - Wohnpartnerschaften in Köln gewonnen hat, veröffentlichte sie im

Internet.

<http://www.demografiereise.de/wordpress/2011/demografiereise/tag-11-koln-%E2%80%93-wohnen-fur-hilfe/>

- Im Kölner Bilderbogen von Rodenkirchen erschien in der Ausgabe August 2011 (Nr. 629) ein Artikel über *Wohnen für Hilfe* von Herrn Broich. Portraitiert wurde die Wohnpartnerschaft von Frau Eckhardt mit Klaudia Burbulla und Philipp Schütt.
- In der Samstag/Sonntag Ausgabe 17./18. September 2011 erschien der Artikel „Gegenseitige Hilfe“ im Stadtanzeiger in der Sonderbeilage Immobilien über *Wohnen für Hilfe* von Zora Schmidt-Tychsen. Porträtiert wurde die Wohnpartnerschaft von Daniela Erfelt (Studentin) mit Frau Althoff (Alleinerziehende).
- In *CAREkonkret* in der Ausgabe vom 28.10.2011 (Nr. 43) erschien ein Artikel über *Wohnen für Hilfe*, der über verschiedene deutsche Städte berichtet.

Radiobeiträge

- Katharina Knocke interviewte Sandra Wiegeler im Büro und die Wohnpartnerschaft zwischen Janis Jessen-Asmussen und Frau Krauthausen für EinsLive, welches am 02.10.2011 gesendet wurde.

Plakatwerbung

- Ein Monsterframe (extra großes Banner) wurde zu Beginn des Sommersemesters 2011 am Philosophikum aufgehängt. Hiermit wurden explizit die Studierenden beworben.
- Vom 22. bis zum 29.03.2011 war *Wohnen für Hilfe* vormittags auf den Infoscreenwänden der KVB-Haltestellen zu sehen.
- Vom 29.03 bis 18.04.2011 hingen die Megalightplakate von *Wohnen für Hilfe* in ganz Köln aus.

Flyerverteilung

- Vor allem zu Beginn der Sommer- und Wintersemester wurden Flyer und Plakate in sämtlichen Fakultäten der Universität zu Köln (Musikhochschule, FH Deutz und Südstadt) ausgelegt und aufgehängt. Zusätzlich wurden diese kontinuierlich auch während des Semesters verteilt.
- In den Erstsemestertüten der Universität, der Sporthochschule und der Fachhochschule befanden sich Flyer und Postkarten von *Wohnen für Hilfe*, um Studierende zu informieren.

Mailverteiler

- Alle Studienberatungsstellen der Universität zu Köln, der Musikhochschule und der Fachhochschulen wurden kontinuierlich zu Semesterbeginn mit Infos über *Wohnen für Hilfe* versorgt, die sie an die Studierenden weiterleiteten.

Jahresschreiben

- Ein Infoschreiben wurde im Mai 2011 zum zweiten Jahrestag an die Kooperationspartner, Multiplikatoren und interessierten Personen versendet.

3 VERMITTLUNGSAKTIVITÄTEN

In die Vermittlung wurden nur Studierende der Hochschulen Kölns aufgenommen. Dazu zählen u. a. Universität, Fachhochschulen, Sporthochschule, Hochschule für Musik und Tanz und die Katholische Hochschule. Alle Studierenden unterzogen sich eines längeren Erstgespräches im Büro von *Wohnen für Hilfe* und mussten folgende Nachweis vorlegen: Studierendenausweis, Personalausweis, Lebenslauf und Lichtbild.

Als Wohnraumanbieter wurden alle Kölner Bürger angesprochen, die einem Studierenden Unterkunft boten. Insbesondere natürlich ältere Menschen, Menschen mit Behinderung, Familien und Alleinerziehende Personen. Es haben sich auch Paare ohne Kinder oder Singles als interessierte Wohnraumanbieter gemeldet.

In einigen Ausnahmefällen wurden auch Wohnraumanbieter der angrenzenden Städte (Bergisch Gladbach, Frechen und Brühl) berücksichtigt, wenn die Anbindung des ÖPNVs an die Universität günstig war.

Die Interviews der Studierenden und die Hausbesuche bei den Wohnraumanbietern waren die Grundvoraussetzungen für die Vermittlungsarbeit. Im Erstgespräch mit den Studierenden im Büro kristallisierte sich heraus, ob ein passender Wohnraumanbieter in der Kontaktdatenbank vorhanden war. War dem so, wurden Details zum angebotenen Wohnraum, zur Person des Wohnraumanbieters und auch zu den gewünschten Hilfeleistungen vorgestellt. Hatte der Studierende Interesse an dem Wohnraumangebot, wurde er über dieses informiert. Ohne genaue Adressangaben des Wohnraumanbieters wurden dem Studierenden anhand des Kölner Stadtplans lediglich die Entfernung zwischen dem angebotenen Wohnraum und der Universität sowie die Anbindung an den ÖPNV verdeutlicht. Zeigte der Studierende Interesse wurde im nächsten Schritt der Wohnraumanbieter kontaktiert und über den interessierten Studierenden informiert. Wollte der Wohnraumanbieter den Studierenden kennen lernen, wurde die Telefonnummer des Studierenden an ihn weitergegeben. Beide Parteien traten in Kontakt und vereinbarten ein erstes Treffen. Die Mitarbeiterinnen erfuhren durch eine entsprechende Rückmeldung von dem Studierenden und Wohnraumanbieter, ob ein Probewohnen stattfinden sollte oder ob die Vermittlung nicht stimmig war.

Im Falle eines nicht positiv verlaufenden Kennenlernens zwischen Studierenden und Wohnraumanbieter wurden beiden Parteien neue Vorschläge gemacht. Das führte in einigen Fällen dazu, dass Wartezeiten in Kauf genommen werden mussten, vor allem dann, wenn die Ansprüche z. B. an den Wohnraum oder an den Studierenden besonders hoch waren.

Personen, denen nicht direkt ein Angebot gemacht werden konnte, blieben in der Datenbank und wurden als Interessierte vermerkt. Angebot und Nachfrage und die jeweiligen Wünsche und Bedürfnisse entschieden über die Zeitspanne zwischen Erstinterview und erster Vorstellung eines möglichen neuen Wohnpartners. Zwischen Erstinterview und tatsächlichem Einzug vergingen zum Teil nur wenige Tage, manchmal aber auch einige Monate.

In den meisten Fällen waren die Projektmitarbeiterinnen bei der Unterzeichnung der Wohnraumüberlassungsverträge beratend anwesend.

Im Falle von Fragen und Problemen standen sie als Mediatorinnen zur Verfügung. Der formale Rahmen (Vermittlungsaktivitäten, Vertrag, Mediation) stellte für die Studierenden und die Wohnraumanbieter einen seriösen und vertrauensvollen Aspekt der Arbeit dar und war auch der Grund, weshalb sich Menschen an *Wohnen für Hilfe* wandten.

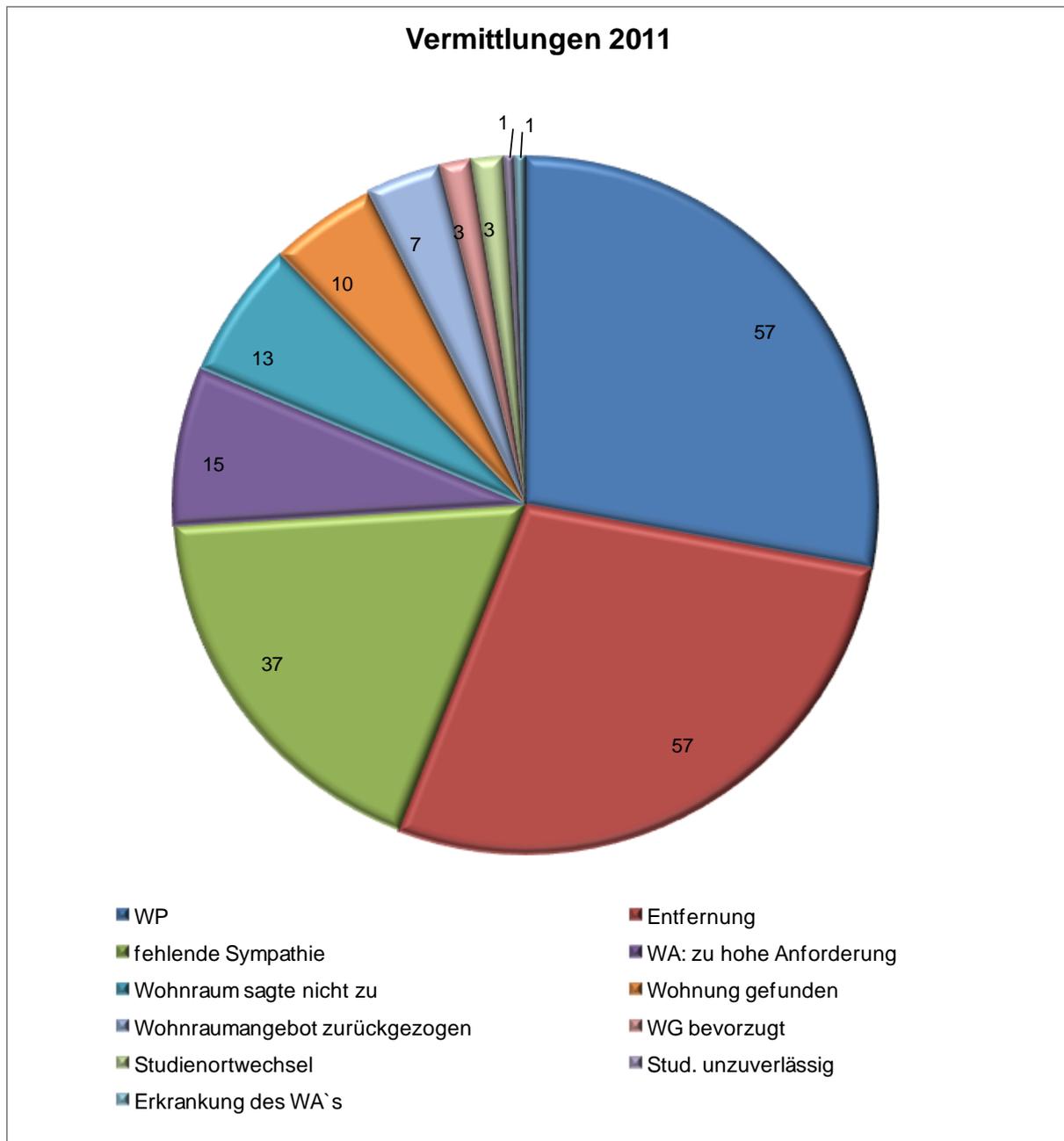
3.1 Vermittlungen

Wie im Kapitel 3 beschrieben, bedeutet „Vermittlung“ die Kontaktherstellung bzw. das Anbahnen des Kennenlernens zwischen Wohnraumanbietern und Studierenden. Die Vermittlung verläuft immer über die Mitarbeiterinnen von *Wohnen für Hilfe*.

Grundprinzipien der Vermittlung sind: Seriosität, Vertraulichkeit und individuelle Beratung. D. h. persönliche Daten werden erst weitergeleitet, wenn beiden Seiten dem zustimmen. Beide Parteien haben die Möglichkeit, die vorgeschlagene Person „abzulehnen“. Wenn beim ersten Kennenlernen nicht die nötige Sympathie vorhanden ist, soll und kann dies geäußert werden. In einer solchen Situation suchen die Mitarbeiterinnen dementsprechend nach einem neuen Studierenden oder Wohnraumanbieter.

Die Vermittlungsaktivitäten stellen einen sehr zentralen Kern der Qualität der Arbeit dar. Vermittlungen münden nicht zwangsläufig in einer Wohnpartnerschaft. Zum Teil werden drei oder vier Vermittlungsanbahnungen benötigt, bis eine Wohnpartnerschaft entsteht. Daraus

resultiert auch der hohe Zeitfaktor, der in diese Arbeit gesteckt wird. Die folgende Grafik zeigt die Vermittlungsaktivitäten, die daraus resultierenden Wohnpartnerschaften und die Gründe dagegen.



Im Jahr 2011 konnte 204 Vermittlungen initiiert werden, die zu 57 Wohnpartnerschaften führten.

Bei 57 Vermittlungen sprach die Entfernung des angebotenen Wohnraums zur Hochschule gegen eine Wohnpartnerschaft. Bei den Studierenden ist die Anbindung ein äußerst zentrales und ausschlaggebendes Kriterium. Für die 57 Studierenden war entweder die Fahrtzeit zu lang oder die Anbindung nicht vorteilhaft genug (Umsteigen, längere Fußwege etc.).

37 Vermittlungen scheiterten an der Sympathie entweder seitens der Wohnraumanbieter oder des Studierenden. In den Beratungsgesprächen gehen die Mitarbeiterinnen von *Wohnen für Hilfe* speziell auf die Tatsache ein, dass Sympathie für eine gut funktionierende Wohnpartnerschaft ein wichtiger Indikator darstellt. Deshalb kann davon ausgegangen werden, dass sowohl Studierende, als auch Wohnraumanbieter sich „trauen“, diesen Grund anzugeben.

Bei 15 Vermittlungen waren die Anforderungen auf Seiten des Wohnraumanbieters zu hoch. Studierenden war während der Vermittlung bewusst geworden, dass sie evtl. doch nicht in der Lage sein werden, die geforderten Hilfestunden abzuleisten.

Ein weiterer Grund, der gegen die positive Vermittlung spricht, war in 13 Fällen das Nichtgefallen des angebotenen Wohnraums.

Zehn Studierende haben während der Vermittlungsphase eine Wohnung gefunden und deshalb abgesagt.

Sieben Wohnraumanbieter haben kurzfristig ihr Wohnangebot zurück gezogen. Gründe hierfür waren z. B. Hausverkauf, Wiedereinzug eines Familienangehörigen und Krankheit.

Im Vermittlungsverfahren wurde drei Studierenden klar, dass eine WG für sie die bessere Wohnform darstellt.

Drei Studierende wechselten den Studienort.

In einem Fall war der Studierende so unzuverlässig, dass *Wohnen für Hilfe* diese Person aus der Vermittlungskartei nehmen musste.

Eine Seniorin erkrankte, sodass die Vermittlung nicht weiter durchgeführt werden konnte.

Die Vermittlungszahlen zeigen, dass oftmals drei bis vier Versuche nötig waren, um eine Wohnpartnerschaft ins Leben rufen zu können.

3.2 Die Studierenden

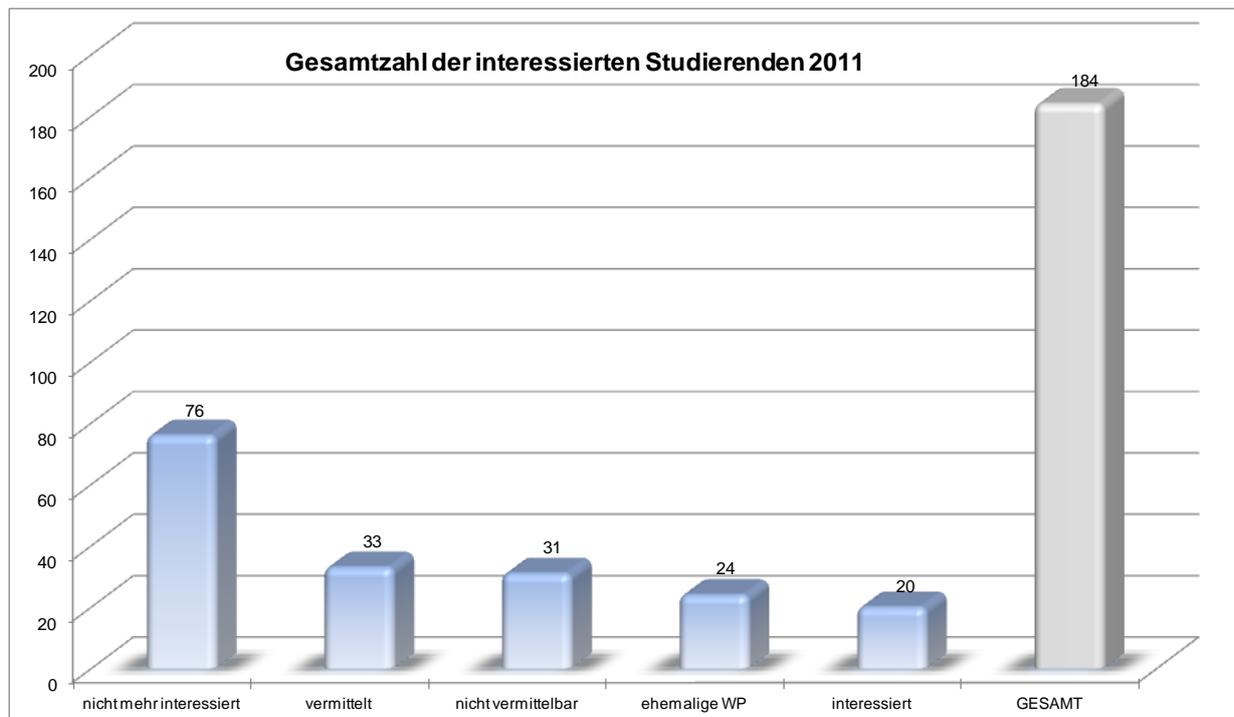
Studierende, die Interesse an *Wohnen für Hilfe* zeigten, wurden von den Mitarbeiterinnen im Büro der Humanwissenschaftlichen Fakultät interviewt und in die Kontaktdatenbank aufgenommen.

Ein Erstinterview wurde stets durch einen Fragebogen geleitet. Dieser beinhaltet Fragen zum gewünschten Wohnraum und Wohnraumanbieter sowie zu persönlichen Dingen wie Alter, Semesterzahl, Interessen, Erfahrungen im sozialen Bereich, das Vorhandensein einer Haftpflichtversicherung etc. Nach diesem Erstgespräch entschieden die Mitarbeiterinnen, ob der Studierende vermittelbar war, oder ob Gründe vorlagen, die gegen eine Vermittlung sprachen (siehe 3.2.1).

Im Jahr 2011 hat *Wohnen für Hilfe* in Köln deutlich die steigenden Studierendenzahlen gemerkt, die durch die Doppeljahrgänge und den Wegfall des Zivildienstes zustande kamen.

Der Fragebogen ist zur besseren Anschaulichkeit dem Anhang beigefügt, er wurde 2011 leicht verändert.

3.2.1 GESAMTZAHL DER STUDIERENDEN IM JAHR 2011



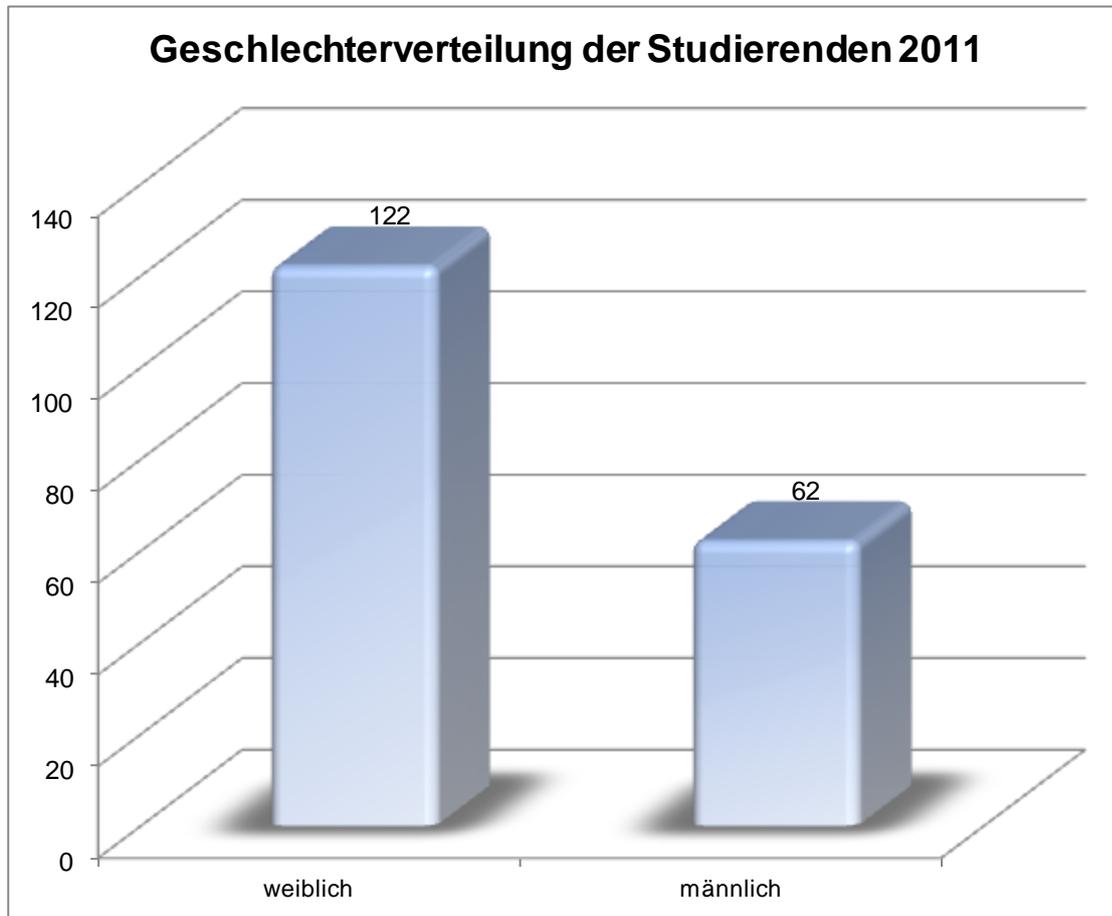
Insgesamt wurden 184 Studierende im Jahr 2011 in die Kontaktdatenbank von *Wohnen für Hilfe* aufgenommen. Im Vorjahr waren es dagegen 128 interessierte Studierende.

Im Laufe des Jahres 2011 haben sich 76 vorerst interessierte Studierende von *Wohnen für Hilfe* abgemeldet. Die meisten Personen haben alternativ auf dem freien Wohnungsmarkt gesucht und dementsprechend eine eigene Wohnung, einen WG-Platz oder ein Zimmer im Studentenwohnheim finden können. Aufgrund der Tatsache, dass nicht alle interessierten Studierenden vermittelt werden können, raten die Mitarbeiterinnen von *Wohnen für Hilfe* im Erstgespräch dazu, auch auf dem freien Wohnungsmarkt nach einer entsprechenden Wohnung zu suchen.

Insgesamt wurden 57 Studierende im Jahr 2011 vermittelt, davon bestanden am Ende des Jahres noch 33 Wohnpartnerschaften. Zum Teil wurden einige Studierende doppelt vermittelt, d. h. dass diese in einem Jahr in zwei Wohnpartnerschaften gelebt haben. Dies zeigt auch, dass Studierende, die einmal an *Wohnen für Hilfe* teilgenommen haben, in der Regel wieder neu vermittelt werden wollen.

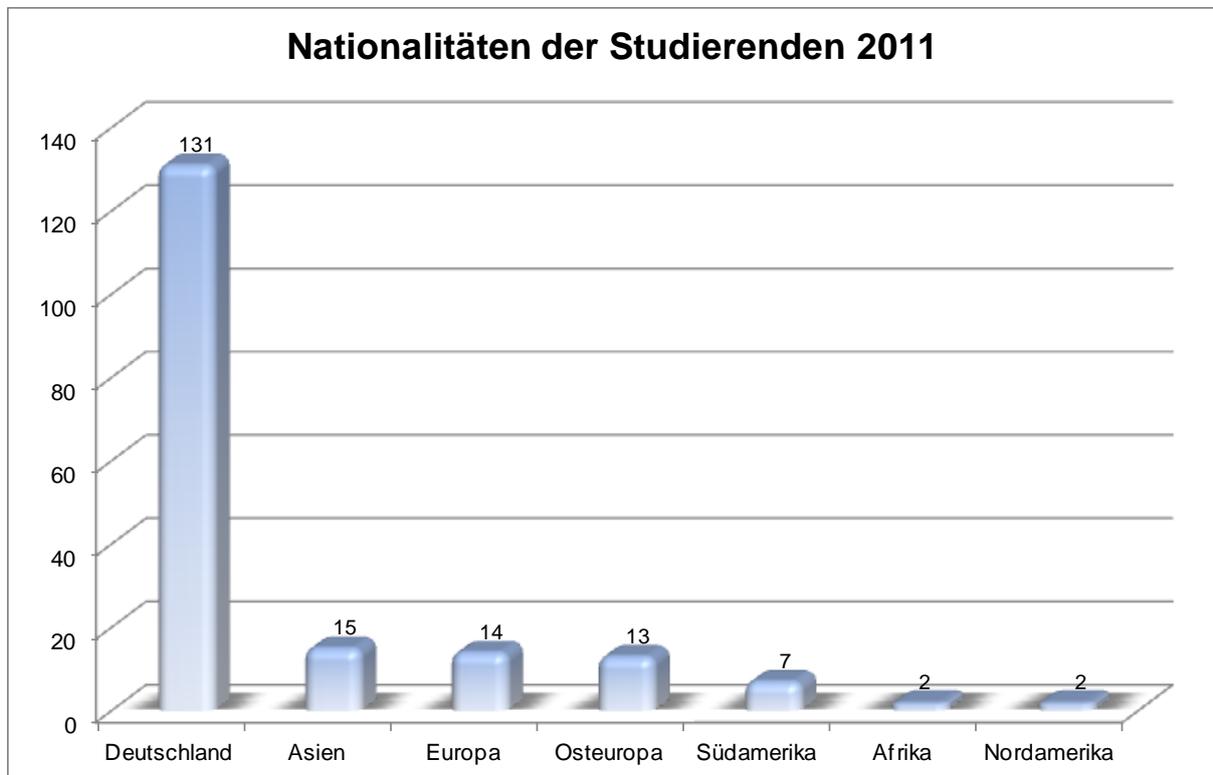
Gründe, Studierende als „nicht mittelbar“ einzustufen, waren u. a. Unzuverlässigkeit, keine vorhandene Sozialkompetenz, Zeitmangel und finanzielle Einsparungen als einzige Motivation an *Wohnen für Hilfe* teilzunehmen.

3.2.2 GESCHLECHTERVERTEILUNG DER STUDIERENDEN IM JAHR 2011



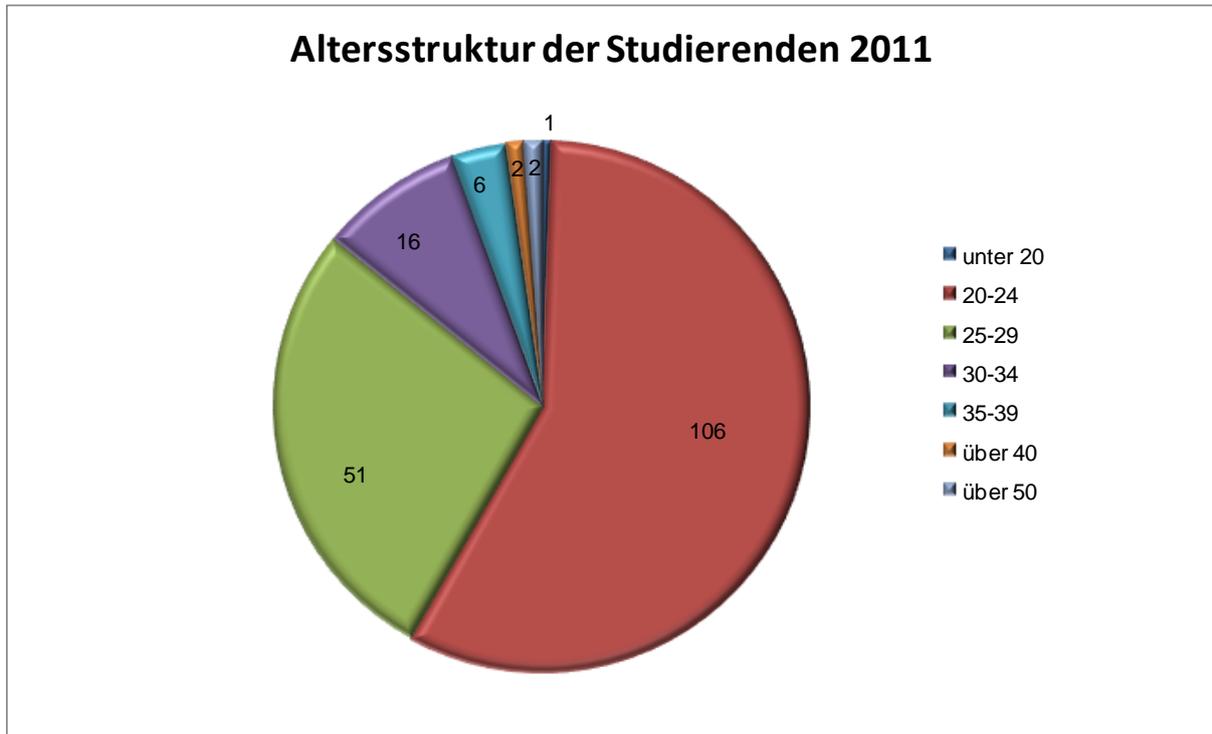
Der Schwerpunkt der Geschlechterverteilung ist wie auch in dem Jahr 2010 bei den weiblichen Studierenden zu finden. Registriert wurden 122 Studentinnen und 62 Studenten. Wie auch in den ersten Projektjahren ist die Anzahl der weiblichen Studierenden fast doppelt so hoch. Somit wird weiterhin die These von Nestmann (vgl. Nestmann, 1988), unterstützt, dass das weibliche Geschlecht in außerfamiliären Beziehungen größere Bereitschaft zeigt, soziale Unterstützung anzubieten und Hilfe zu leisten.

3.2.3 NATIONALITÄTEN DER STUDIERENDEN IM JAHR 2011



Wie auch im Jahr 2010 stammt der Großteil der interessierten Studierenden aus Deutschland. Nur insgesamt 53 von 131 interessierten Studierenden kommen aus Ländern wie Brasilien, Peru, Polen, China, Marokko oder auch Aserbaidshan. Einigen ausländischen Studierenden ist das gemeinsame Leben mit anderen Generationen nicht fremd und sie möchten mit diesem Erfahrungshintergrund wohnen. Gründe ausländischer Studierender an *Wohnen für Hilfe* teilzunehmen sind das Kennenlernen der deutschen Kultur, die Integration in das Alltagsleben und die Anerkennung durch die deutsche Gesellschaft.

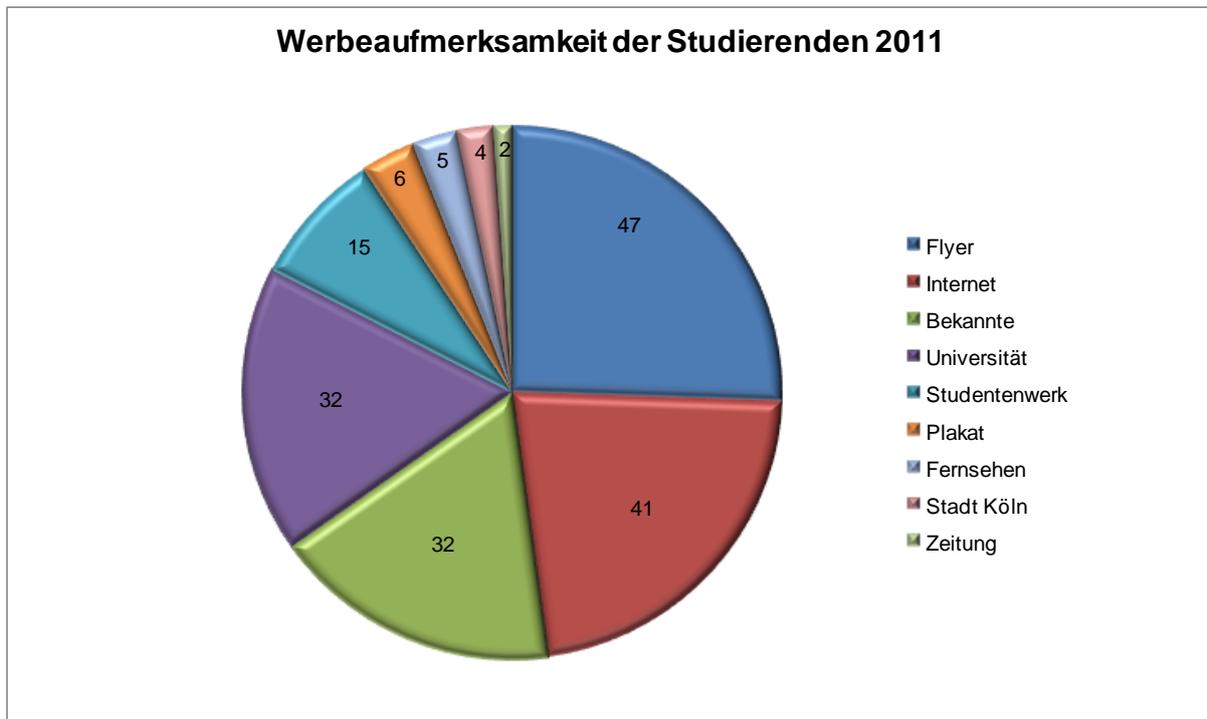
3.2.4 ALTERSSTRUKTUR DER STUDIERENDEN IM JAHR 2011



Wie auch im Vorjahr ist in der Altersspanne der 20-24 jährigen der größte Zuwachs von Studierenden an *Wohnen für Hilfe* zu vermerken. Es wurden insgesamt 106 Studierende dieser Altersgruppe registriert. Im Jahr 2010 haben sich in dieser Altersspanne 78 Personen gemeldet. In der Altersstufe der 25-29 jährigen wurden 51 Personen registriert. 16 Personen sind im Alter zwischen 30 und 34, sechs Personen zwischen 35 und 39. Unter 20 jährige, über 40 jährige sowie über 50 jährige melden sich nur sehr selten. Weiterhin melden sich vor allem Studierende des Grundstudiums bei *Wohnen für Hilfe*. Je älter die Studierenden werden, desto geringer wird die Nachfrage an *Wohnen für Hilfe*.

Sicherlich wird die Altersgruppe der unter 20jährigen im Laufe des Jahres 2012 und auch im Jahr 2013 ansteigen, da sich dann die Doppeljahrgänge (G8 und G9) an den Universitäten einschreiben werden.

3.2.5 WIE HABEN DIE STUDIERENDEN VON WOHNEN FÜR HILFE ERFAHREN?



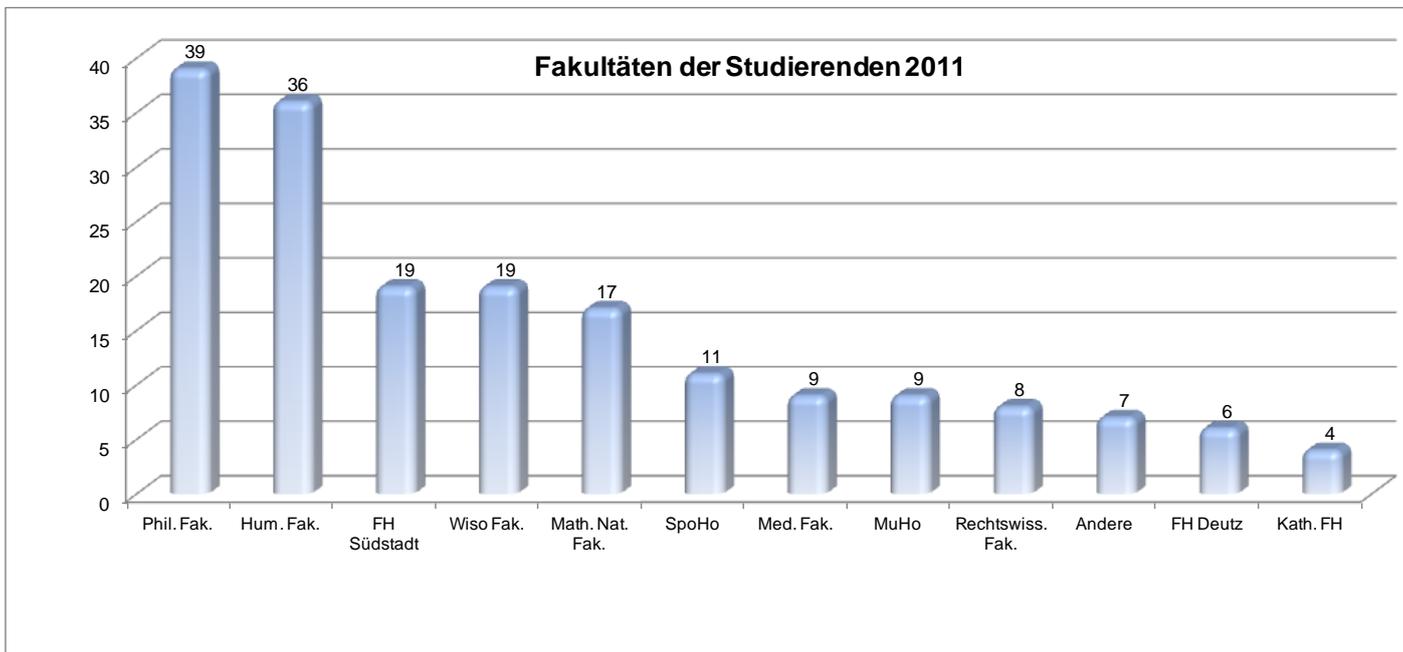
Im Jahr 2011 hat die Mehrzahl der Studierenden mittels Flyer von *Wohnen für Hilfe* erfahren. Im Vergleich zum Jahr 2010 liegt der größte Zuwachs allerdings im Bereich des Internets. Hier wurde der zweitgrößte Anteil der Aufmerksamkeit bei 41 Studierenden registriert. Somit hat sich die Präsenz von *Wohnen für Hilfe* im sozialen Netzwerk „Facebook“ sowie die kontinuierliche Pflege der Websites www.wfh-koeln und www.wohnenfuerhilfe.info bezahlt gemacht.

Weiterhin bleibt aber auch die konstante Verteilung der Flyer in den einzelnen Fakultäten, Fachhochschulen, Bibliotheken, Copy-Shops etc. eine immens wichtige Funktion.

Die sogenannte „Mund zu Mund Propaganda“ durch Bekannte und Freunde liegt mit der Information durch die Universität auf dem dritten Platz mit 32 Studierenden.

Studierende tauschen sich nicht nur untereinander über Möglichkeiten des Wohnens aus, sondern informieren sich auch bei Institutionen wie der Universität, dem Studentenwerk und auch bei der Stadt Köln über studentisches Wohnen.

AN WELCHEN FAKULTÄTEN STUDIERENDEN DIE STUDIERENDEN



Die 184 Studierenden, die interviewt und in die Interessiertendatenbank von *Wohnen für Hilfe* aufgenommen wurden, studieren in den unterschiedlichsten Fachbereichen und Fakultäten.

Im Jahr 2011 platzierte sich die Philosophische Fakultät mit 39 Studierenden auf den ersten Rang, gefolgt von der Humanwissenschaftlichen Fakultät mit 36 Studierenden. Diese war im Jahr 2010 noch der Spitzenreiter mit einer Verteilung von 41 Personen. Beide Fakultäten bilden u. a. Lehramtsanwärter und Pädagogen aus.

Die Fachhochschule in der Südstadt, die in den Bereichen der angewandten Sozialwissenschaften, Kultur-, Informations- und Kommunikationswissenschaften ausbildet, liegt mit der Wiso Fakultät auf dem dritten Platz mit jeweils 19 interessierten Studierenden.

Hiernach geht die Verteilung stetig nach unten. Unter der Rubrik „Andere“ sind folgende Hochschulen Kölns zusammengefasst: Ecosign, CBS (Cologne Business School), Fresenius Hochschule, Kunsthochschule für Medien und Rheinische Fachhochschule.

Insgesamt lässt die Verteilung der Studierenden den Schluss zu, dass Studierende der Geisteswissenschaften ein größeres Interesse an einer alternativen Wohnform aufweisen als Studierende anderer Studiengänge.

3.3 Die Wohnraumanbieter

Wohnraumanbieter, die Interesse an *Wohnen für Hilfe* haben, werden von den Mitarbeiterinnen zu Hause besucht. Dort werden sie anhand des Fragebogens interviewt, die Wohnmöglichkeiten begutachtet und die körperliche und geistige Verfassung der jeweiligen Person beurteilt. Vor allem die Thematik der Demenz und Alzheimer Erkrankung hat dabei besondere Berücksichtigung gefunden. Studierende werden nicht mit Menschen, die an einer dementiellen Erkrankung leiden, vermittelt. Die betroffenen Menschen benötigen in der Regel besondere Unterstützungsleistungen, die ein Studierender nicht leisten kann.

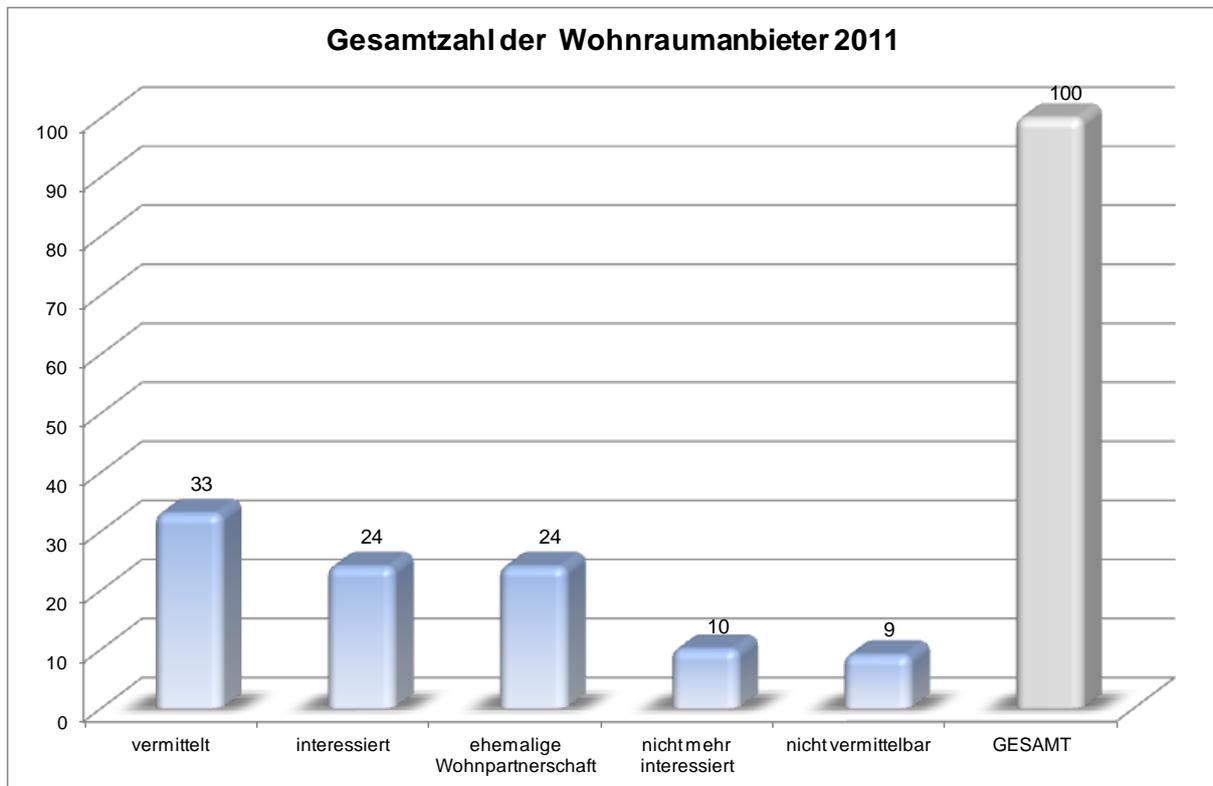
Auf Grund der Tatsache, dass Studierende im Rahmen von *Wohnen für Hilfe* keine pflegerischen Tätigkeiten ausüben sollen und dürfen wird durch den Hausbesuch gewährleistet, dass entsprechende externe Unterstützungsleistungen (z. B. Pflege) wenn erforderlich, vorhanden sind.

Bei einem positiven Gesamteindruck wird die Person als Wohnraumanbieter in die Datenbank aufgenommen und somit in das Vermittlungsgeschehen mit einbezogen.

Die Zahlen der Wohnraumanbieter beziehen sich immer auf die Personen, die in der Kontaktdatenbank von den Mitarbeiterinnen von *Wohnen für Hilfe* aufgenommen wurden.

Der Fragebogen für die Wohnraumanbieter wird im Anhang dargestellt.

3.3.1 WOHNRAUMANBIETER IM JAHR 2011



Im Jahr 2011 wurden insgesamt 100 interessierte Wohnraumanbieter registriert, interviewt und in die Interessiertenkartei von *Wohnen für Hilfe* aufgenommen. Von den Wohnraumanbietern waren alle bis auf eine Person nicht deutscher sondern amerikanischer Nationalität.

57 von diesen interessierten Wohnraumanbietern konnten vermittelt werden. 24 von diesen vermittelten Wohnpartnerschaften wurden im gleichen Jahr beendet. Des Weiteren gab es auch im Jahr 2011 wieder Wohnraumanbieter, die in einem Jahr mehrere Wohnpartnerschaften eingingen.

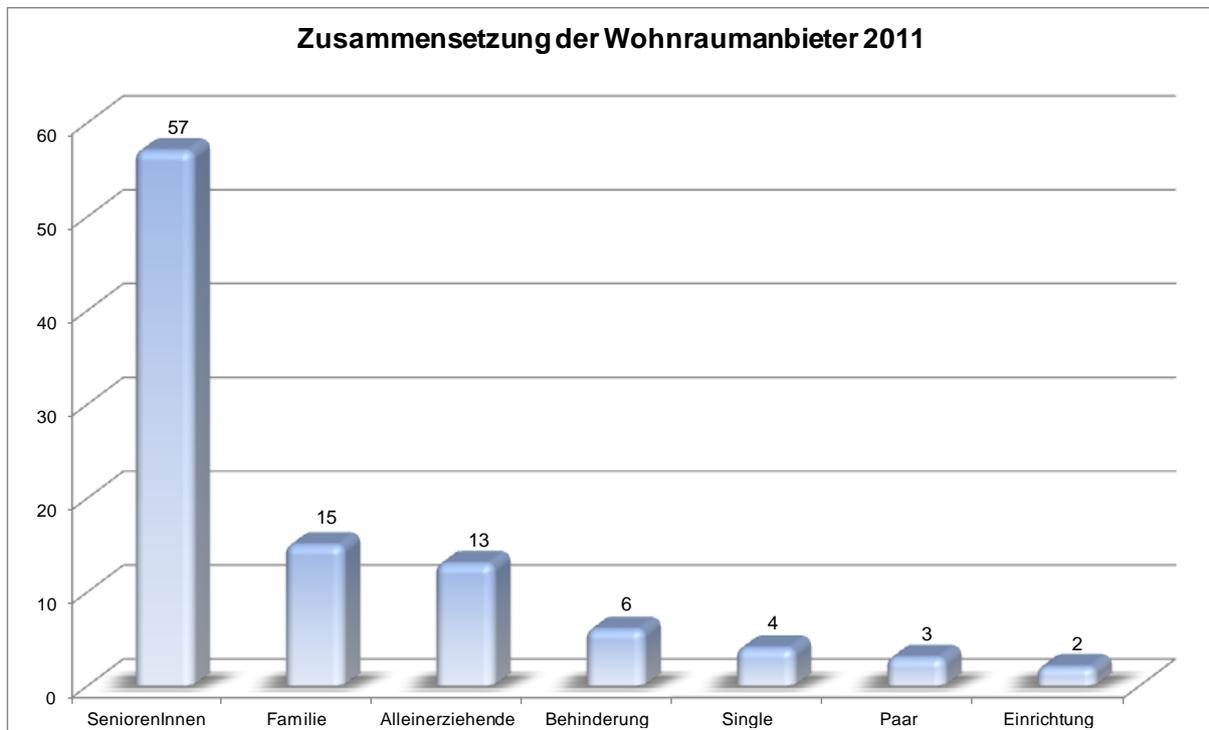
Wichtig ist die Tatsache, dass der Status einiger Wohnraumanbieter innerhalb eines Jahres variierte. Z. B. waren Sie anfangs interessiert und später vermittelt, standen sie evtl. nach Beendigung der Wohnpartnerschaft wieder zur Vermittlung zur Verfügung.

Zehn interessierte Wohnraumanbieter haben sich im Laufe des Jahres 2011 von *Wohnen für Hilfe* abgemeldet, weil sie entweder doch kein Bedarf mehr hatten, ein Familienmitglied wieder eingezogen ist, ein Aupairmädchen bevorzugt oder doch Miete verlangt wurde.

Neun der 100 interessierten Wohnraumanbieter wurden von den Projektmitarbeiterinnen als nicht vermittelbar eingestuft. In drei Fällen war eine vorliegende Demenz der Ablehnungsgrund. Weitere Gründe waren die Entfernung zur Universität, die Forderung von Miete und die schlechten Wohnverhältnisse. Es kommt auch vor, dass bei dem Wohnraumanbieter selber kein echtes Interesse an *Wohnen für Hilfe* bestand, sondern die Angehörigen nach einer geeigneten Lösung für Ihre betagten Eltern suchten.

Die Projektkoordinatorinnen stellen fest, dass das Thema „Wohnen im Alter“ bei älteren Wohnraumanbietern grundsätzlich viele Fragen aufwirft. Die Informationsgespräche vor Ort haben weitreichenden Charakter. Wohnraumanbieter müssen sich mit der Tatsache konfrontieren, wie und ob das Weiterleben in der gewohnten Umgebung verlaufen kann, oder ob es zu einer späten Veränderung kommen soll. Seniorinnen und Senioren gaben den Projektkoordinatorinnen die Resonanz, dass *Wohnen für Hilfe* dazu beiträgt, länger in den eigenen vier Wänden wohnen bleiben zu können.

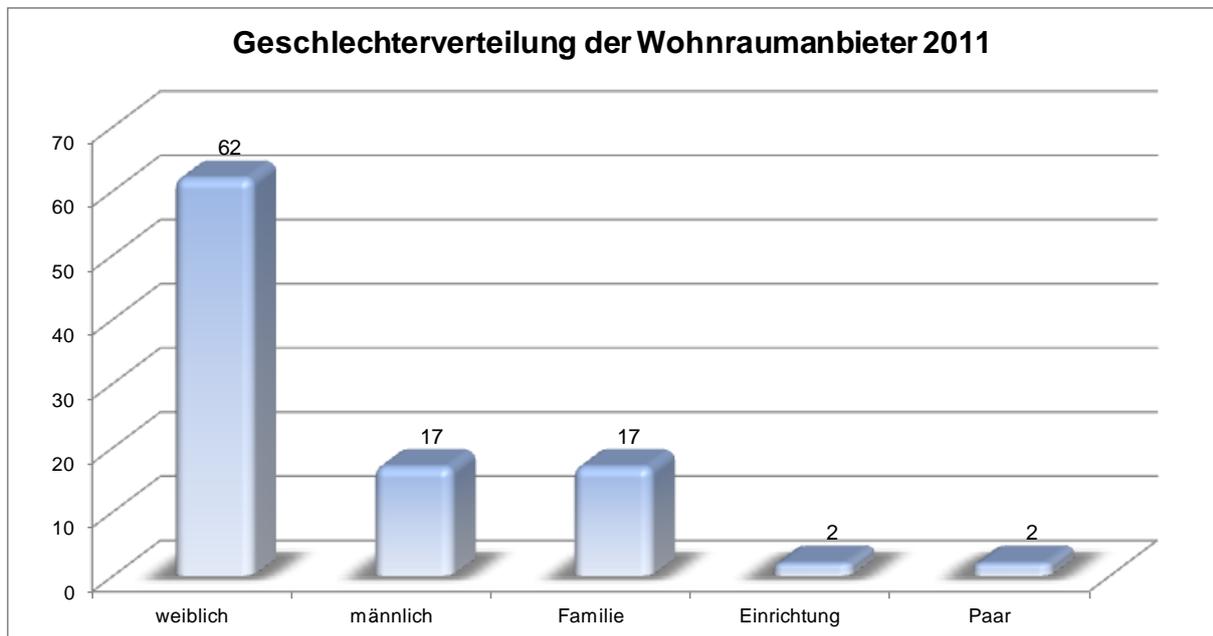
3.3.2 ZUSAMMENSETZUNG DER WOHNRAUMANBIETER IM JAHR 2011



Auch im Jahr 2011 ist die Gruppe der Senioren mit 57 interessierten Personen anteilmäßig am häufigsten vertreten. 15 Familien und 13 alleinerziehende Personen konnten für die Wohnform gewonnen werden. Im Bereich der Menschen mit Behinderung wurden 6 interessierte Personen aufgenommen – im Vorjahr war es nur eine Person.

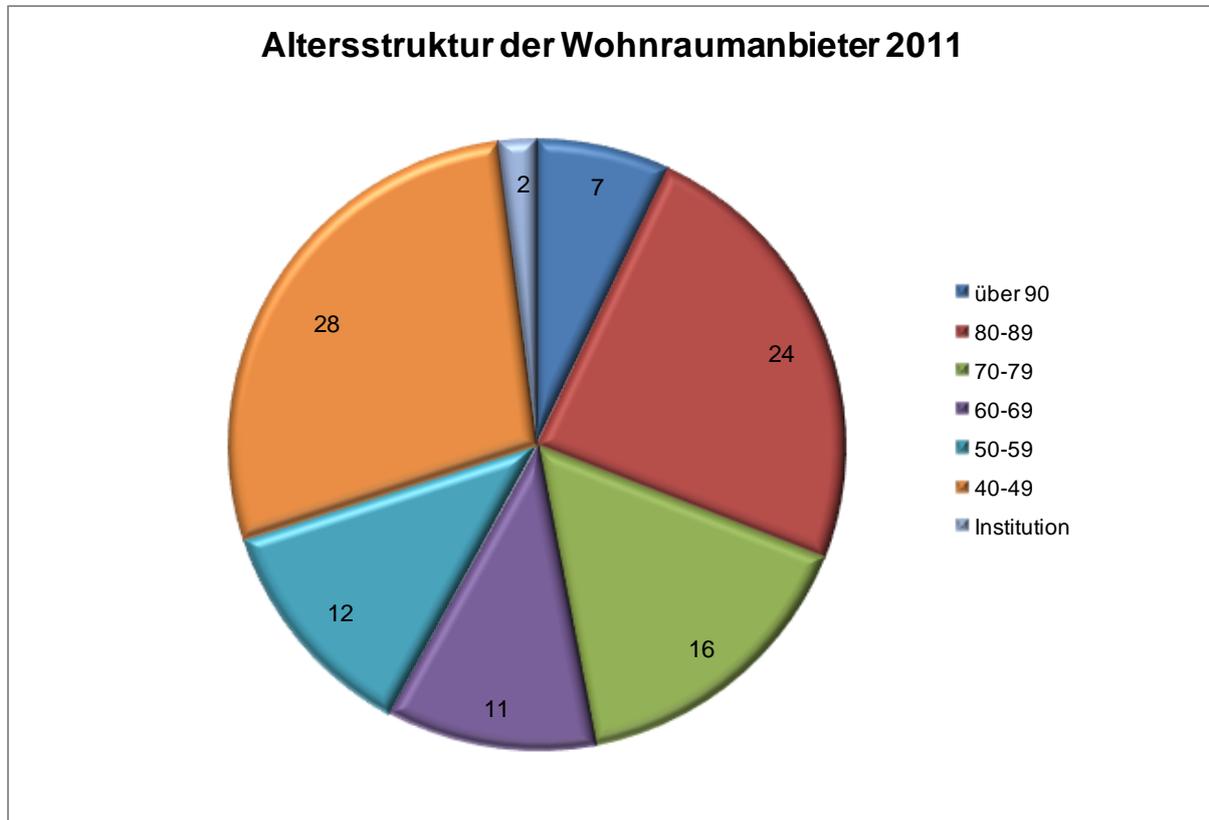
Dass auch in diesem Jahr die Senioren wieder mehr als die Hälfte der interessierten Wohnraumanbieter bilden, liegt sicherlich zum einen an der guten Kooperation mit der Seniorenvertretung der Stadt Köln, den Seniorennetzwerken und die nachhaltige Wirkung der ersten drei Jahre, in denen ausschließlich Senioren als Wohnraumanbieter beworben wurden. Und zum anderen an den journalistischen Beiträgen in den lokalen Zeitungen und die kontinuierliche Präsenz von *Wohnen für Hilfe* in Köln durch zahlreiche Informationsveranstaltungen.

3.3.3 GESCHLECHTERVERTEILUNG DER WOHNRAUMANBIETER IM JAHR 2011



Ebenso wie bei der Zusammensetzung der Wohnraumanbieter hat sich auch im Jahr 2011 die Geschlechterverteilung nicht verändert, 62 von den 100 Wohnraumanbietern sind weiblich. Nur 17 Personen sind männlich, gleichauf mit den Familien. Zwei Paare ohne Kinder konnten registriert werden.

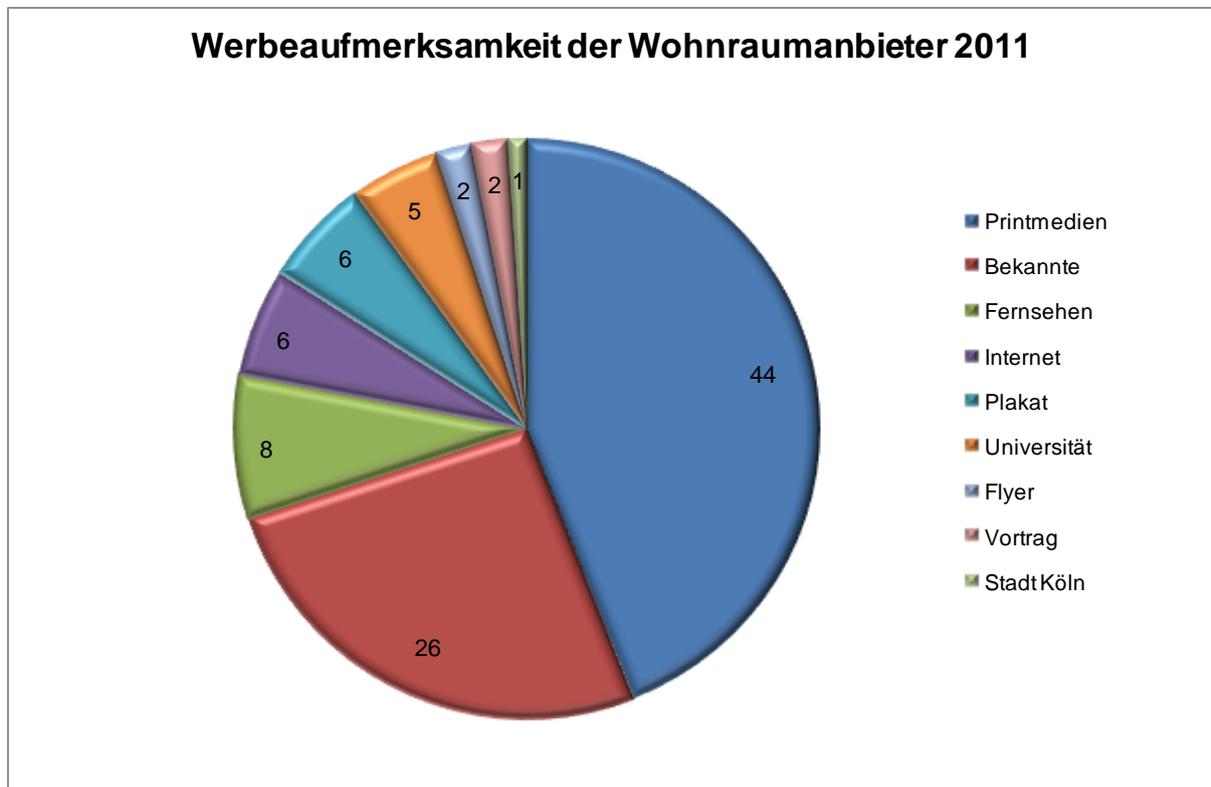
3.3.4 ALTERSSTRUKTUR DER WOHNRAUMANBIETER IM JAHR 2011



Die Anzahl der über 90 jährigen Personen hat sich im Vergleich zum Vorjahr um sechs Personen gesteigert. In dieser Altersgruppe sind im Jahr 2011 sieben Interessierte registriert worden. Der Anteil der 80-89 jährigen hat sich kaum verändert, letztes Jahr waren es 23, dieses Jahr zählen 24 Personen zu dieser Altersgruppe. Bei den 70-79 jährigen sind 16 Personen interviewt und in die Interessiertenkartei aufgenommen worden. 11 Personen waren es bei den 60-69jährigen. Insgesamt haben sich also bei den über 60 jährigen 58 Personen gemeldet. Mehr als die Hälfte der interessierten Wohnraumanbieter gehört dieser Gruppe an.

Die Altersgruppen der jüngeren Generation, der 50-59 und 40-49 jährigen, sind mit insgesamt 40 Personen vertreten. Hier scheint die erhöhte Anforderung an die Familien, die die Berufstätigkeit beider Elternteile bedingt, ein wichtiger Faktor zu sein an *Wohnen für Hilfe* teilzunehmen.

3.3.5 WERBEAUFMERKSAMKEIT DER WOHNRAUMANBIETER



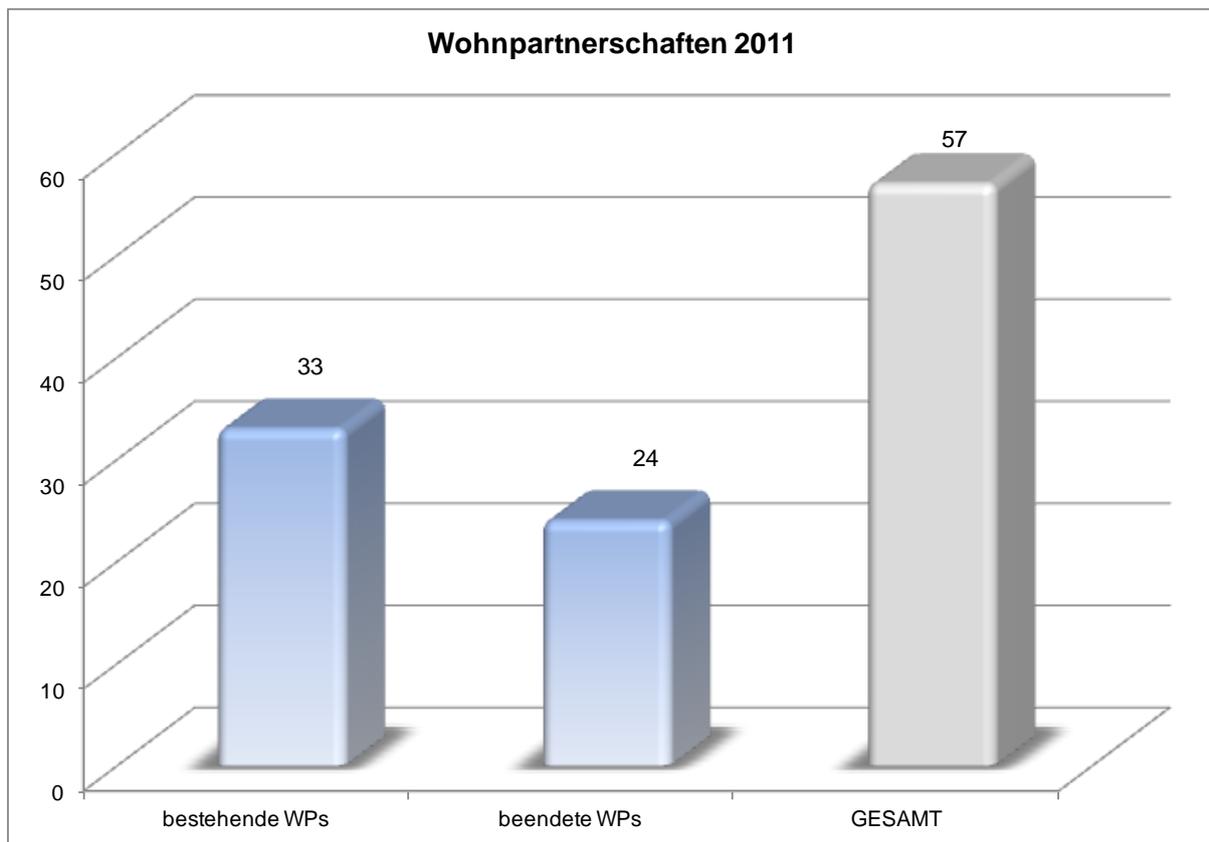
Von den 100 interessierten Wohnraumanbietern sind 44 durch die verschiedenen Printmedien und 26 über Bekannte und Freunde auf *Wohnen für Hilfe* aufmerksam geworden. Im letzten Jahr waren es nur sieben Personen, die über Bekannte von *Wohnen für Hilfe* erfuhren - dieser Anteil hat sich fast vervierfacht. Somit wird die „Mund-zu-Mund-Propaganda“ zu einem sehr starken Werbefaktor für *Wohnen für Hilfe* und es kann erwartet werden, dass dieser Anteil in den nächsten Jahren weiter zunehmen wird.

Das Fernsehen hat einen Aufmerksamkeitsanteil von acht, gefolgt vom Internet mit sechs Personen.

Weitere sechs Wohnraumanbieter haben durch die Megalight-Plakate Kontakt zu den Mitarbeiterinnen von *Wohnen für Hilfe* aufgenommen, fünf über die Universität. Obwohl auch im Jahr 2011 sehr viele Flyer durch Mailingaktionen an die Multiplikatoren verteilt wurden, konnten nur zwei Personen über diese Form der Information gewonnen werden. Über das

Radio wurden keine interessierten Wohnraumanbieter aufmerksam. Dieses Medium wurde von *Wohnen für Hilfe* nicht beworben, es wurde ein redaktioneller Beitrag auf 1Live gesendet, der aber fast ausschließlich nur Studierende ansprach.

3.3.6 VERMITTELTE WOHNPARTNERSCHAFTEN IM JAHR 2011



Im Jahre 2011 konnten 57 Wohnpartnerschaften geschlossen werden. In diesem Zeitraum trennten sich 24 Partnerschaften und 33 von den neu vermittelten Wohnpartnern leben immer noch gemeinsam in dieser Wohnform (Stand der Evaluation).

Seit dem Neustart von *Wohnen für Hilfe* im Juni 2009 existierten insgesamt 132 Wohnpartnerschaften. Das ist im Vergleich zu den Jahren 2005-2008 mit 54 geschlossenen Wohnpartnerschaften eine 2 ½ fache Steigerung.

4 NICHT VERMITTELBARE ANFRAGEN

Alle Anfragen potentieller Teilnehmer, die aufgrund der Einschlusskriterien nicht an *Wohnen für Hilfe* teilnehmen konnten wurden von den Mitarbeiterinnen für das Jahr 2011 registriert.

Das Einschlusskriterium bei den Wohnraumnehmern ist der Studierendenstatus an der Hochschule Kölns. Auf Seiten der Wohnraumanbieter werden Kölner Bürgerinnen und Bürger aufgenommen, die weder Miete noch Pflege als Gegenleistung für den Wohnraum verlangen.

Insgesamt wurden 712 Personen registriert, die nicht diesen Kriterien entsprachen.

Nicht vermittelbare Anfragen von Wohnraumnehmern

Auf der Suche nach Wohnraum haben sich insgesamt 539 Personen gemeldet, die erst gar nicht in die Datenbank aufgenommen wurden. Von diesen 539 Personen haben 215 auf anderem Wege eine Wohnung gefunden, 137 hatten keinen Studierendenstatus, 112 gaben gar keine Rückmeldung mehr und 75 Studierende waren nicht in Köln immatrikuliert.

Nicht vermittelbare Anfragen von Wohnraumanbietern

Im Jahr 2011 haben sich insgesamt 173 Menschen bei *Wohnen für Hilfe* gemeldet, die nicht als Wohnraumanbieter aufgenommen werden konnten. 68 Personen wohnten nicht in Köln, 47 Personen hatten sich telefonisch beraten lassen ohne einen Hausbesuch zu vereinbaren, 30 Menschen suchten einen Mieter, 28 Personen benötigten ausschließlich Pflege.

5 RESÜMEE

Köln hat sich weiterhin als **nationaler Ansprechpartner** in den letzten drei Jahren etabliert, da weiterhin die deutschlandweite *Wohnen für Hilfe* Homepage von hier aus koordiniert wird.

Das hatte im letzten Jahr zur Folge, dass sich viele interessierte Menschen an *Wohnen für Hilfe* in Köln gewandt haben, um sich einerseits allgemein zu informieren, andererseits aber auch selbst mit dem Gedanken spielten, diese Idee in einer anderen Stadt zu etablieren (vgl. Kapitel 2.4).

Die Mitarbeiterinnen von *Wohnen für Hilfe* standen bei diesen Anfragen stets für Auskünfte zur Verfügung. Ging es um die Verankerung von *Wohnen für Hilfe* in anderen deutschen Städten, gab es zum Teil Rückmeldungen über die erfolgten Umsetzungsschritte.

Studierenden wird auf Anfrage eine **Bescheinigung über *Wohnen für Hilfe*** ausgestellt, in der die Teilnahme und die Unterstützungsleistungen während der Wohnpartnerschaft aufgeführt werden.

Im Jahr 2011 wurden **Werbemaßnahmen** hinsichtlich Mega-Lights und Infoscreen geplant, die im März und Juni 2012 durchgeführt werden sollen. Die Mega-Lights und Infoscreens werden in einem Zeitraum von drei Wochen in Köln zu sehen sein. Im Design bleiben sie so erhalten, wie sie im Jahr 2010 und 2011 gezeigt wurden, damit der Wiedererkennungswert besteht.

Ein weiterer öffentlichkeitswirksamer Schritt stellt auch die **Fachtagung** „Behinderung und Alter“ dar, die Anfang des Jahres 2013 wieder in Köln durchgeführt werden soll. In diesem Zusammenhang wird auch das Thema *Wohnen im Alter* thematisiert, hier wird dann u. a. auch *Wohnen für Hilfe* dargestellt. Auf Grund der Besetzung des neuen Lehrstuhls Rehabilitationswissenschaftliche Gerontologie durch Frau Prof. Dr. Susanne Zank kann hier ein reger Austausch mit Fachvertretern erwartet werden.

Die **individuelle Kontaktvermittlung** und **Begleitung der Wohnpartnerschaften** stellt in Köln, im Gegensatz zu den anderen deutschen Städten, einen hohen Stellenwert dar. Das hat zur Folge, dass sich sowohl Wohnraumanbieter als auch Studierende bei den Projektmitarbeiterinnen melden, um Rückmeldung über den Verlauf ihrer Wohnpartnerschaft zu geben. Vom ersten Kontakt an sensibilisieren die Koordinatorinnen die *Wohnen für Hilfe*-

Teilnehmer, sich konstruktiv und kommunikativ in die neue Wohnsituation einzubringen, um Missverständnissen vorzubeugen. *Wohnen für Hilfe* ist ein gelungenes Beispiel für den konstruktiven Austausch zwischen den Generationen, für den Abbau von Barrieren und den Gewinn für alle Beteiligten.

6 LITERATUR

Becker, Jürgen; Meurer, Franz; Stankowski, Martin (überarbeitete Neuauflage 2011): Von wegen Nix zu machen... Werkzeugkiste für Weltverbesserer, Köln

Enzyklopädie der Gerontologie

KDA: (2006): Leben und Wohnen im Alter, Berlin, Seite 13)

Nestmann, F. (1988): Der alltägliche Helfer, Berlin